

**Die Wirkungen des Dämpfens auf die Baumwoll- und Schafwollfaser.** (Appret. 1908, 401.)

Über die schwächenden Wirkungen des Dämpfens auf Baumwolle und Schafwolle liegen Versuche von A. Scheurer vor. Die mit Baumwolle angestellten Versuche, bei welchen die Dämpftemperatur ziemlich konstant 99—100° betrug, führten zu folgenden Resultaten: 1. Das ungebleichte und das gebleichte Gewebe werden in gleicher Weise durch das Dämpfen beeinflusst. 2. In den ersten 60 Stunden des Dämpfens wird das Gewebe um 20% geschwächt. 3. Von 60—360 Stunden werden in gleichen Zeiträumen gleiche Mengen Cellulose zersetzt, mit einer Gesamtschwächung von 70%. Über 360 Stunden hinaus erfolgt die zerstörende Wirkung konstanter. Für Wolle werden folgende Resultate erhalten. 1. Die in der Zeit von 6 bis 60 Stunden erfolgende Schwächung erscheint proportional der Zeit zu verlaufen und beträgt insgesamt 75%. 2. In den ersten 3 Stunden des Dämpfens erfolgt eine sehr beträchtliche Schwächung: 18% Hierauf verlangsamt sich die Wirkung und wird regelmäßig. Für Wolle wie für Baumwolle erfolgt also in den ersten Stunden des Dämpfens eine größere Schwächung als in den folgenden. Baumwolle wird beim Dämpfen in 420 Stunden, Wolle in 60 Stunden um 75% geschwächt, wonach die Widerstandsfähigkeit der Baumwolle siebenmal größer ist als die der Wolle. *Massot.*

**Hield. Über Ölflecken, welche beim Lagern der rohen Wollgewebe entstehen.** (Lpz. Färberztg. 58, 20.)

Den Färbern von Wollwaren dürfte die Erscheinung bekannt sein, daß Stoffe fleckig oder streifig werden, ohne daß sich die Ursachen direkt erkennen ließen. Die Mehrzahl dieser Flecken zeigt sich in Gestalt von unreinen Streifen in der Mitte des Stückes und in der Längsrichtung, manchmal nur Streifen, welche den der Quere nach verlaufenden Falten entsprechen. Der Ursprung dieser Flecken ist den folgenden beiden Tatsachen in der Regel zuzuschreiben, der Anwendung von minderwertigen Ölen beim Kämmen und Spinnen und dem allzulangen Aufenthalt der Waren in den Lagern nach dem Weben, vor dem Färben. Um das Aufbewahren zu erleichtern, werden die Stücke mit der Schauseite nach innen zusammengefaltet und zu rechteckigen Packeten geformt, um Platz zu sparen. Auf diese Weise im Magazin aufgestapelt, sind die Rücken oder Falten der Stücke öfters der Einwirkung des Lichtes und den Veränderungen der Temperatur und der Feuchtigkeitsverhältnisse der umgebenden Luft ausgesetzt. Dadurch wird eine Veränderung des Öles an allen den oben erwähnten Einflüssen ausgesetzten Teilen des Stoffes bewirkt. Der Verf. verbreitet sich dann eingehender über die zur Vermeidung kommenden Fettkörper und die Mittel, der Entstehung der Flecken vorzubeugen. (Nach Dyer 1908.) *Massot.*

## Wirtschaftlich-gewerblicher Teil.

### Jahresberichte der Industrie und des Handels.

**Petroleum-erzeugung der Welt i. J. 1908.** Nach der Petroleum Review stellte sich die Petroleum-erzeugung auf 35 Mill. t gegen 33,4 Mill. t i. J. 1907 und 25,14 Mill. t i. J. 1906. Auf die einzelnen Länder verteilen sich diese Ziffern in Mill. Tonnen wie folgt: Amerika 22 (i. V. 20 und 1906 14), Rußland 7,5 (8 und 7), Niederländisch-Indien 2,3 (2,2 und 1,5), Galizien 1,6 (1,1 und 0,76), Rumänien 1,1 (1 und 0,88), Indien 0,6 (0,55 und 0,5), andere Länder 0,45 (0,45 und 0,39). Somit ergibt das Jahr 1908 wieder eine bedeutende Steigerung gegenüber dem Vorjahr. Den größten Anteil an dieser nimmt Amerika, wo insbesondere allein Kalifornien seine Erzeugung um 20% vermehrte.

**Verein. Staaten.** Der Zuckerverbrauch in den Verein. Staaten i. J. 1908 betrug 3 186 000 t gegen 2 993 979 t i. J. 1907 und 2 864 013 t i. J. 1906.

**Surinam.** Die Ausfuhr aus Demerara an Zucker i. J. 1908 betrug 106 592 t gegen 98 612 t i. J. 1907.

**Brasilien. Die Einfuhr von Chemikalien i. J. 1907.** Mangels einer chemischen Industrie ist Brasilien auf den Bezug der meisten chemischen Produkte aus dem Auslande angewiesen. Ebenso wenig werden chemische Hilfsstoffe im Lande selbst gewonnen. Die Nationalindustrie erzeugt einige Fabrikate aus importierten Materialien, welche jedoch qualitativ minderwertig sind. Für den Im-

port kommen hauptsächlich Deutschland, England und Frankreich in Betracht. Die Einfuhr von Blei- und Zinkweiß betrug 2109 t (1956 t i. V.) die Einfuhr von Mennige 626 (534) t, Schwefelsäure 311 t aus Deutschland. Andere Säuren 448 (706) t, Pottasche 3530 (3073) t aus England, Zement 179 323 t i. W. v. 8 620 323 Milreis, meistens aus Deutschland, England und Belgien. Die Einfuhr von Calciumcarbid hat gegen das Vorjahr infolge Verbreitung der Acetylenbeleuchtung fast um das Doppelte zugenommen und betrug 4213 (2330) t, wovon die Hälfte aus den Verein. Staaten; Glycerin 15 038 kg meistens aus England und Deutschland. Farbstoffe 532 881 (457 311) kg, davon 196 530 kg Indigo- und 334 332 kg Anilinfarben, meistens aus Deutschland. Firnisse und Lacke 118 289 kg i. W. v. 215 261 Milreis, meistens aus England. Zubereitete Farben 1430 (1099) t, Druckerschwärze 150 596 (144 662) kg, meist aus Frankreich, dann aus Deutschland und den Verein. Staaten. Schreibinte 77 414 (76 382) kg aus England und Deutschland. Parfümeriewaren 370 956 kg i. W. v. 3 472 996 Milreis, meistens aus Frankreich. Öle und Essenzen für Farbzwecke und Parfüms 73 626 kg aus England und Deutschland. Stearin 106 (124) t, Paraffin 523 (473) t, meistens aus England. Leinöl 2825 t, vegetabilische Öle 4153 (3308) t, meistens aus den Verein. Staaten. Terpentinöl 939 t aus England und Deutschland. Petroleum 75 779 (70 827) t aus den Verein. Staaten, Gasolin 1110 t. Kerzen 239 189 (240 425) kg, mei-

stens aus Frankreich, Seife 2091 (1929) t, Dynamit 333 440 (319 537) kg, meistens aus Deutschland, dann England und Frankreich. Papier 28 195 (25 627) t, Papierstoff 621 (1839) t, kondensierte Milch 2876 (2322) t aus der Schweiz, Olivenöl 3399 (2399) t aus Portugal, Essig 428 308 kg, Mineralwässer 1114 (1151) t aus Frankreich.

Ausfuhr i. J. 1907/08:

Baumwollsaamen 30 359 t i. W. v. 2 188 053 Milreis, Knochenasche 5823 t (alles nach England).

**Monazitindustrie.** i. J. 1908. Im Jahre 1908 gelangten hauptsächlich die an der Ostküste Brasiliens in den Staaten Bahia und Espirito Santo befindlichen Monazitlager zur Ausbeutung, jene in den Händen des Engländers John Gordon, diese im Besitze der Firma Israelson und der Firma Freytag & Co. in Hamburg. Die Ergiebigkeit der Monazitlager im Staate Bahia hat namhaft abgenommen, während im Staate Espirito Santo sogar noch zahlreiche Lager dieses Minerals ihrer Aufschließung harren. Behufs Erlangung eines Monopols für die Ausbeute dieser Monazitlager ist die Firma Israelson auch mit der Regierung des Staates Espirito Santo in Verhandlung getreten, welche als Ersatz hierfür die Bezahlung einer namhaften Abgabe und die Errichtung einer Thoriumfabrik im Staatsgebiete verlangte. Infolge Differenzen zwischen den beiden Parteien sind jedoch diese Verhandlungen bisher zu keinem Abschluß gelangt. An der Grenze zwischen den Staaten Espirito Santo und Rio de Janeiro in Itabapoana war die Société Minière Industrielle Franco-Brésilienne tätig, welche aus 6% monazithaltigem Sande (36% Thorium), solchen von 95% Monazitgehalt herstellte. Da das Terrain, auf welchem die französische Gesellschaft Monazitsand ausbeutet, zwischen den Staaten Espirito Santo und Rio de Janeiro strittig ist, wurde auch die Konzession der Gesellschaft seitens der Regierung bestritten und seitens der Firma Israelson ebenfalls, so daß der Betrieb obiger Anlage eingestellt werden mußte. Kleinere Vorkommen von Monazitsand finden sich allenthalben, auch in dem Staate Rio de Janeiro, wo die einschlägige Ausbeute i. J. 1908 um ca. 500% gegen das Vorjahr zugenommen hat. Der Markt für Monazitsand stand während des ganzen Jahres unter dem Einfluß der Bestrebungen der Firma Israelson & Co., denselben zu monopolisieren. Dank den namhaften Mitteln, die dieser Firma zur Verfügung stehen, gelang es ihr auch teilweise, und doch gewährte sie im Preise für Monazitsand bedeutende Nachlässe. Da auch die ungünstigen wirtschaftlichen Konjunkturen in Europa und in Nordamerika den Absatz dieses Minerals ungünstig beeinflussten, so gestaltete sich die Lage für den Monazitsand wenig befriedigend.

Die Manganindustrie. Die Mangangewinnung, welche in Brasilien jungen Ursprungs ist, hat i. J. 1908 eine bedeutende Steigerung erfahren. Nach dem Vorkommen dieses Minerals zusammen mit Eisenerzablagerungen und Kalkstein oder Gneis werden zwei verschiedene Produktionsgebiete in Brasilien unterschieden. Der ersteren Zusammensetzung gehören die Manganzlager in Miguel Burnier und Ouro Preto in Minas Geraes und in Corumba in Matto Grosso an. Die in Miguel Burnier befindlichen Lager

werden teils im Tagbau, teils in Schächten ausgebeutet und enthalten 55% Mangan, ziemlich frei von Phosphor. Um Frachten an dem Transporte des Erzes zu ersparen, ist wiederholt versucht worden, dieses vorerst zu rösten oder in Briketts zu verwandeln. Doch schlugen die diesbezüglichen Versuche mangels eines geeigneten Bindemittels bisher fehl. In Gneis findet sich Manganerz bei Lafayette-Queluz (Minas Geraes) und Nazareth (Bahia). Das Erz aus dem letztgenannten Vorkommen enthält ca. 47% metallisches Mangan, 7,2% Silicium, 0,38% P. Mit der Gewinnung dieses Erzes beschäftigt sich in Miguel Burnier hauptsächlich die brasilianische Firma Wigg, in Lafayette Queluz brasilianische und belgische Gesellschaften. In jüngster Zeit wurden namhafte Ablagerungen dieses Minerals in Matto Grosso, in der Nähe der bolivianischen Grenze, aufgeschlossen. Die daselbst der brasilianischen Companhia Geral de Minas de Manganerz gehörigen Konzessionen wurden im Berichtsjahre an die neugegründete belgische Compagnie de Urucum übertragen, so genannt nach ihrer Betriebsstätte Urucum. Außerdem besitzt die Gesellschaft auch Konzessionen in Morro Grande und Tromba dos Macacos in Matto Grosso, sie beabsichtigt auch die dortigen Eisenerzlager auszubeuten. Der Manganbergbau Brasiliens hat ungeachtet seiner gesteigerten Ausbeute und der namhaften Förderung, welche ihm seitens der brasilianischen Zentralbahn für den Transport der Erze nach Rio de Janeiro gewährt wurde, finanziell sehr unter der Konkurrenz des Manganbergbaues Rußlands und der wirtschaftlichen Krise in den Vereinigten Staaten von Amerika zu leiden gehabt: daher gingen die Preise bedeutend zurück. Da Brasilien selbst bekanntlich keine nennenswerte Eisenindustrie besitzt, so muß es Manganerz ausschließlich im Auslande, insbesondere in den Verein. Staaten von Amerika, England und Deutschland absetzen.

**Sao Paulo.** Die Einfuhr von Parfümerien i. J. 1907 hatte einen Wert von 535 053 Milreis.

**Neuseeland.** Der gesamte Petroleumbedarf wird aus den Verein. Staaten importiert, und zwar Öl von 150° Fahrenheit Entflammungspunkt. Früher wurde es aus Sumatra eingeführt. Benzin wird in großen Mengen verbraucht. Seine Einfuhr betrug i. J. 1907 404 052 Gallons i. W. v. 72 040 Pfd. Sterl.

**Ostindien.** Die Kultur des Indigo ist in stetem Abnehmen begriffen. Die Anbaufläche des Jahres 1900/01 bis 1905/06 betrug im Durchschnitt 617 000 Acres. Im Jahre 1906/07 sank sie auf 421 200 Acres. Im Jahre 1907/08 auf 371 300 Acres.

Die Manganerzgewinnung i. J. 1907 betrug 495 700 t, die Graphitgewinnung 2600 t, die Eisenerzgewinnung 74 106 t.

Die Einfuhr i. J. 1907/08 betrug

		Rupien	
Zucker . . .	9 487 915 Cwt. i. W. v.	83 491 142	
Quecksilber . .	159 226 Pfd. „	251 870	
Farb- u. Gerbstoffe . . .	6 306 462 „ „	5 146 412	
		Rupien	Rupien i. V.
Chemikalien	i. W. v. 7 928 561 gegen	6 875 934	
Porzellan	„ 4 200 000 „	3 800 000	
Seife	„ 4 100 000 „	3 200 000	

	Rupien	Rupien i. V.
Zündhölzchen i. W. v. 7 300 000 gegen 6 300 000 (davon aus Schweden für 1,9 Mill. Rup.)		
Papier	9 900 000	8 000 000
Glas	14 400 000	12 100 000

Die Ausfuhr i. J. 1907/08 betrug Kopra i. W. v. 2 138 406 Rupien, Borax 5247 Cwts. i. W. v. 108 298 Rupien.

Chinarinde. Der Export von indischer Chinarinde ist im Vergleiche zu jenem des javanischen Produkts sehr gering zu nennen. Im Jahre 1907 wurden nur 473 200 Pfd. i. W. v. 108 187 Rupien ausgeführt.

Drogen für 1 426 734 Rupien.

Opium. Infolge des Bestrebens der chinesischen Regierung, das Opiumrauchen daselbst immer mehr zu unterdrücken, hat sich die indische Regierung entschlossen, die Anbaufläche von Mohn einzuschränken. Der Export betrug 89 976 (94 449) Cwt. i. W. v. 86 724 782 (93 079 224) Rupien i. V.

Indigo. 32 552 Cwt. i. W. v. 6 372 732 Rupien gegen 35 102 Cwt. i. W. v. 7 004 773 Rupien i. V.

Catechu, hauptsächlich von Burma, 91 740 Cwt. i. W. v. 1 448 381 Rupien.

Myrobalanen 1 493 294 Cwt. i. W. v. 3 895 246 Rupien.

Ätherische Öle 38 199 Gallons i. W. v. 537 460 Rupien.

Pflanzenöle, und zwar Ricinusöl 1 508 545 Gallons, Cocosnußöl 1 167 332 Gallons, Leinöl 50 524 Gallons, Senf- und Rapsöl 273 465 Gallons, Sesamöl 161 581 Gallons.

	Rupien
Ricinus	1 993 717 Cwt. i. W. v. 15 178 026
Sesam	1 552 378 „ „ 16 917 266
Glimmer	38 922 „ „ 3 422 420
Petroleum	5 659 850 Gall. „ 537 460
Paraffin	87 964 Cwt. „ 1 970 323
Manganerz	10 968 393 „ „ 8 589 404
Chemikalien	„ „ 110 379 505
	gegen i. V. 115 573 832
Salpeter	363 954 „ „ 4 184 314

**Tunis. Bergbau i. J. 1907.** Die Ausfuhr von Phosphat, Zink, Blei, Eisen, Kupfer und Mangan, welche zu Beginn der französischen Okkupation noch fast Null war, erhöhte sich i. J. 1905 schon auf 12 Mill. Frs., i. J. 1907 jedoch schon auf 35 Mill. Frs. Vor ungefähr 10 Jahren wurden in der Umgebung von Gafsa größere Phosphatlager entdeckt, und die Leichtigkeit, mit welcher dieses Produkt vom europäischen Markte aufgenommen wurde, lenkte endlich die Aufmerksamkeit auf die Mineralschätze Tunesiens. Der Reihe nach fand man in Zentralregionen von Kalaâ, Djerda und Kalaât es Senam, und dann 4 Jahre später wieder bei Gafsa immense Phosphatlager. Zur gleichen Zeit entdeckte man im Norden und Süden dieser Regent-schaft solche von Eisen. Gegenwärtig ist das Augenmerk auf den Süden gerichtet, wo bei Gafsa und Gabes ausgiebig Mangan signalisiert wurde. Am Bezug von Phosphaten (1 065 000 t) beteiligten sich fast sämtliche Länder Europas, in erster Linie Frankreich mit 380 000 t und Italien mit 340 000 t, dann England, Deutschland, Belgien, Holland und Österreich-Ungarn, in letzter Zeit auch Japan mit 13 744 t.

An Mineralien wurden i. J. 1907 gewonnen: Eisen 351 t, Kupfer 840 t, Blei 23 158 t, Zink 32 487 t, welche einen Gesamtwert von 6,75 Mill. Frs. repräsentieren.

Die Salinenflächen nehmen immer mehr zu; in fast jedem größeren Hafenorte wird die Salzgewinnung betrieben; das Produkt gelangt in bedeutenden Mengen auch ins Ausland; im Jahre 1907 40 285 t gegen 10 153 t im Jahre 1906.

Die Olivenölproduktion i. J. 1907 beträgt 392 000 hl gegen 243 000 hl i. J. 1906. Die französische Regierung hat zum Schutze ihrer Ölproduzenten die fremden vegetabilischen Öle aller Art mit einem Eingangszoll von 35 Frs. pro Quintal belegt. Demgemäß ist der Import auswärtiger Öle nach Tunis, ebenso wie auch jedes Verschneiden oder Mischen der tunesischen mit irgendwelchen fremden Ölsorten ausgeschlossen.

Die Einfuhr i. J. 1907 betrug in:

	dz.
Kupfer	2114
Blei	2095
Zink	1534
Nickel	34
Papier (i. W. v. 162 000 Frs.)	2100
Leder ( „ 2,7 Mill. Frs.)	8368
Zündhölzchen (i. W. v. 340 000 Frs. meistens aus Italien und Frankreich)	2069

Die Einfuhr chemischer Produkte i. J. 1907 bezifferte sich auf ca. 864 000 Frs. und ist um 120 000 Frs. höher als i. V. An demselben partizipieren hauptsächlich Frankreich mit fast  $\frac{2}{3}$ , Italien mit 130 000 Frs., vorwiegend Calciumcarbid und Schwefelkohlenstoff, England mit 95 000 Frs. (kaustische Soda), Belgien mit 26 000 Frs. (Natriumcarbonat), Deutschland mit nur 16 000 Frs.

In Drogen und Farbstoffen stellte sich die Einfuhr auf 664 000 Frs. Indigo lieferte England und seine Kolonien für 85 000, Frankreich für 11 000, Holland für 6000 Frs. Cochenille kam über Frankreich, etwas aus Spanien und Mexiko. An Teerprodukten wurden für 197 000 Frs., meistens aus Deutschland bezogen. Präparierte Tinkturen um 32 000 Frs. aus Frankreich und Griechenland.

Farben wurden 4891 dz. nach Tunis gebracht, und zwar 3500 dz. verschiedene Erdfarben, zum größten Teil aus Frankreich und etwas von England. Ölfarben 1392 dz. i. W. v. 74 500 Frs.

Firnisse 397 dz. i. W. v. 45 000 Frs. meistens aus Frankreich.

Parfümerien für 185 000, Seife für 73 500, Medikamente für 170 000 Frs. (aus Frankreich, Italien, England), Stärke 1113 dz. Kerzen 4486 dz. i. W. v. 428 000 Frs., Alkohol für 412 000 Frs. (10 458 hl), Petroleum 102 294 hl gegen 118 541 hl i. V. Öle (fette, ätherische und sonstige) 2729 dz. i. W. v. 185 000 Frs., wovon 2023 dz. Leinöl waren. Schwefel 547 t i. W. v. 98 000 Frs. aus Italien.

Ausfuhr i. J. 1907:

	dz.	Frs.
Olivenöl	160 412	10 000 000
Sulfuröl (meist nach Frankreich)	25 178	806 000
Tanninrinde	27 960	839 000

	tons	Frs.
Phosphate . . . . .	1 065 343	26 623 000
Kupfer . . . . .	907	
Blei . . . . .	23 158	
Zink . . . . .	3 240	
Seife . . . . .		335 000

**Essen.** Der Jahresbericht der Handelskammer für den Kreis Essen, der als einer der ersten pünktlich am Anfang dieses Jahres erschienen ist, bringt wieder eine große Zahl von Beobachtungen und Mitteilungen, die auch für weitere Kreise von Bedeutung sind. Gegenüber dem Entwurfe eines Gesetzes über Arbeitskammern, der zurzeit dem Reichstage vorliegt, nimmt sie entschieden ablehnende Stellung ein (wie übrigens die meisten Handelskammern); gegenüber der Behauptung, daß es nur auf dem Wege gemeinsamer Vertretungen gelingen könne, Arbeitgeber und Arbeitnehmer in engere Fühlung zu bringen, wird mit Recht ausgeführt, daß die engste Fühlung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer diejenige ist, die die Praxis mit sich bringt und längst mit sich gebracht hat, ehe noch jemand an Arbeitskammern und ähnliches dachte. — Von der chemischen Industrie des Handelskammerbezirks wird berichtet, daß sie auch durch die ungünstige allgemeine Lage beeinflusst war. Die Nachfrage nach den Nebenprodukten der Zechen (schwefelsaures Ammonium, Benzol, Teer und Teerprodukte) sank zum Teil recht beträchtlich. Im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier werden jährlich erzeugt: 200 000 t schwefelsaures Ammonium, 500 000 t Teer, 30 000 t Benzol. Ein großer Teil des Teers wird zu den verschiedensten Produkten in den im Bezirk bestehenden Destillationen weiter verarbeitet. — Recht eingehend beschäftigt sich der Bericht mit der Weißblechentzinnungsindustrie, die unter dem Rückgange des Metallmarkts stark gelitten hat, im besonderen unter der offenbaren Unterbewertung des aus der Entzinnung hervorgehenden Eisenschrottes durch die Stahlwerke. Die Handelskammer ist betreffs der Tarifierung von zinnhaltigen Rohmaterialien und Zwischenprodukten bei dem Minister der öffentlichen Arbeiten vorstellig geworden, „um einem in seinen Grundlagen spezifisch deutschen und gleichzeitig in hohem Maße aussichtsvollen Industriezweige der starken ausländischen Konkurrenz gegenüber eine kräftige Weiterentwicklung zu ermöglichen“. — Von Interesse ist vielleicht eine kurze Mitteilung hinsichtlich der Frage der Konkurrenzklauseel bei Handlungsgehilfen und technischen Angestellten: Auf verschiedene Anfragen aus interessierten Kreisen wegen der angeblich in Aussicht genommenen Maßnahmen hat der Staatssekretär des Justizamts noch Anfang Dezember 1908 mitgeteilt, daß ein Gesetzentwurf in Sachen der Konkurrenzklauseel nicht vorliege. Danach dürfte die Regelung dieser Frage noch auf sich warten lassen. — Gegenüber den strengen Bestimmungen des neuen englischen Patentgesetzes (Sekt. 27) über den Ausführungszwang empfiehlt die Handelskammer eine grundsätzliche Abänderung des § 11 des deutschen Patentgesetzes in dem Sinne, daß die Patente eines Ausländers in Deutschland nach denselben Grundsätzen behandelt werden, wie die deutschen Patente in dem betreffenden fremden Staate. *Wth.*

## Kurze Nachrichten über Handel und Industrie.

**Weißblechentzinnung in Amerika.** Vor einigen Tagen brachten wir die Nachricht, daß die Firma Th. Goldschmidt in Essen, zusammen mit der American Can Company die Goldschmidt Detinning Company in Neu-York mit einem Kapital von 3 Mill. Doll. gebildet habe. Zweck des neuen Unternehmens ist die Verarbeitung von Weißblechabfällen mittels Chlors nach dem Verfahren der Essener Firma, das in allen maßgebenden Staaten durch zahlreiche Patente geschützt ist und sich in der praktischen Ausführung in Essen seit Jahren aufs beste bewährt hat.

Diese Gründung hat eine längere, sehr interessante Vorgeschichte, die zu einem das größte Aufsehen erregenden Strafverfahren in Amerika Veranlassung gegeben hat; bei diesem ist der in gesellschaftlichen, wissenschaftlichen und technischen Kreisen früher hochangesehene Charles E. Acker (zurzeit Vizepräsident der American Electrochemical Society) als Angeklagter vor das Geschworenengericht in Lockeport, N. Y., verwiesen worden, vor dem er sich demnächst wegen Meineids und Anstiftung zum Meineide zu verantworten haben wird.

Während nach deutschem Patentrecht das Patent auf eine Erfindung, die zwei Erfinder unabhängig voneinander gemacht haben, demjenigen gehört, der sie zuerst beim Patentamt angemeldet hat, ganz gleich, wann er die Erfindung gemacht hat, erhält in Amerika den Patentschutz der erste Erfinder, d. h. derjenige, der zuerst die Erfindung wirklich gemacht hat, und der spätere Erfinder, auch wenn er seine Erfindung früher zum Patent anmeldet, geht leer aus und darf seine Erfindung nicht einmal benutzen, wenn der ältere Erfinder nachweist, daß er die Erfindung tatsächlich schon früher in Benutzung genommen hat.

Nachdem nun im März 1905 die Firma Th. Goldschmidt ihr neues Verfahren zur Entzinnung von Weißblechabfällen mittels Chlors zunächst in Deutschland, später in Amerika zum Patent angemeldet hatte und dieses verschiedentlich veröffentlicht worden war, behauptete Charles E. Acker, daß er es schon seit Weihnachten 1902, und zwar teils im Keller seines Wohnhauses, teils in einer ihm unterstellten Fabrik regelmäßig, wenn auch heimlich und in kleinem Maßstabe ausgeführt habe, und er erhärtete diese Behauptung durch einen Eid.

Auf seinen Antrag eröffnete das Patentamt zu Washington darauf den Prioritätsstreit (interference) zwischen Goldschmidt und Charles E. Acker, wobei nicht nur Acker selbst, sondern auch die von ihm gestellten Zeugen, sein Bruder und drei Arbeiter, eidlich vernommen wurden, die die Behauptung Ackers stützten. Da aber die mit der Technik der Entzinnung aufs genaueste bekannte Firma Th. Goldschmidt aus den Beschreibungen, die Acker und seine Zeugen von den eigentlichen Arbeiten im Keller seines Hauses gaben, erkannte, daß diese Angaben auf Wahrheiten nicht beruhen konnten, ruhte sie, unterstützt von ihren tüchtigen, amerikanischen Anwälten, nicht eher, bis sie die Wahrheitswidrigkeit der Zeugett Aussagen so klar erwiesen hatte, daß die drei Arbeiter, die Acker als

seine Zeugen gestellt hatte, gestanden, durch Acker beeinflusst, falsche Angaben gemacht zu haben. Auf dieses Geständnis hin hat dann das Patentamt in Washington Acker mit seinen Ansprüchen abgewiesen und Th. Goldschmidt das Patent bestätigt, das nunmehr die Goldschmidt Detinning Co. erworben hat.

Die Firma Th. Goldschmidt hat aber, unterstützt vom Patentamt in Washington, die Angelegenheit dem zuständigen, öffentlichen Ankläger in Lockeport übergeben; dieser hat die Sache aufgenommen und sie vor die Grand Jury gebracht, die ihrerseits nunmehr Acker dem Schwurgericht überwiesen hat.

**Verein. Staaten von Amerika.** Nach dem „Journal of Commerce“ ist die Bildung eines Zement-trustes mit 200 Mill. Doll. Kapital geplant. Bisher haben Werke mit einer Jahresproduktion von 40 Mill. Faß ihren Beitritt erklärt. Die letztjährige amerikanische Produktion hatte einen Wert von 40 Mill. Doll.

**Australischer Bund.** Laut einer Proklamation der Regierung ist vom 1./6. d. J. ab die Einfuhr von Zündhölzern mit weißem oder gelbem Phosphor verboten. —l.

**Frankreich.** Gemäß Artikel 13 des Budgetgesetzes vom 26./12. 1908 sind ausschließlich zu Heilzwecken bestimmte pharmazeutische Erzeugnisse mit Alkoholbasis in Mengen bis zu 10 l Rauminhalt von der Eingangs- und Oktroitaxe befreit, sofern nachgewiesen wird, daß die Abgaben für den zu ihrer Herstellung verwendeten Alkohol entrichtet sind. — Weiter wird durch Artikel 15 des genannten Gesetzes bestimmt, daß der zur Essigbereitung bestimmte Alkohol eine Stärke von mindestens 86° bei einer Temperatur von 15° aufweisen muß und nicht mehr als 300 mg Essigsäure auf 1 l reinen Alkohols enthalten darf. Jedoch kann die Verwaltung die Verwendung von verdorbenen Spirituosen gestatten, auch wenn sie nicht den erwähnten Bedingungen entsprechen. — Nach Artikel 19 des genannten Gesetzes ziehen die im Gesetze vom 30./3. 1902 und in den dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen vorgesehenen Übertretungen hinsichtlich des Saccharins oder anderer künstlicher Süßstoffe aller Art, abgesehen von den jetzt geltenden Strafen, eine Zusatzstrafe nach sich, die mit 1000 Frs. für jedes auf unerlaubte Weise hergestellte, gehaltene, verbrauchte, verkaufte oder in Verkehr gesetzte Kilogramm Saccharin oder ähnliche Erzeugnisse berechnet wird. — In ähnlicher Weise sieht Artikel 20 Zusatzstrafen für Übertretungen des Phosphorgesetzes vor, die dem doppelten Werte der möglicherweise herzustellenden Zündhölzer entspricht und unter Zugrundelegung von 1000 Frs. für jedes auf unerlaubte Art hergestellte, gehaltene, verbrauchte oder in Verkehr gesetzte Kilogramm Phosphor berechnet wird. —l.

**Niederlande.** Laut Königl. Verordnung vom 5./12. 1908 wird nach Maßgabe der Verordnung vom 11./8. 1908 Zollfreiheit gewährt für folgende Chemikalien, die bei Arbeiten in chemographischen Anstalten benötigt werden: 1. Eine Emulsion, bestehend aus einer gefärbten oder ungefärbten Lösung von Schießbaum-

wolle in Äther und Weingeist, mit Beimischung von Silber- und Bromsalz; 2. Schwefeläther und 3. Kolloidum. (Nach Nederlandsche Staatscourant.) —l.

**Serbien.** Durch Erlaß vom 13.—26./11. 1908 hat der Finanzminister die Zollämter angewiesen, von Speiseöl und Cognac zum Zwecke der chemischen Untersuchung nicht Proben in größeren Mengen zu entnehmen, als nach den bestehenden Vorschriften zulässig ist. Bei Speiseöl in Fässern sollen nicht mehr Proben von jedem einzelnen, sondern nur von jedem fünften Fasse entnommen werden. In gleicher Weise kann auch mit Dextrinsirup in Fässern, ferner mit Mineralöl oder Pflanzöl für technische Zwecke verfahren werden. —l.

**Das Erdbeben von Ostsicilien und Kalabrien und seine Folgen für den Seidenmarkt.** In dem Erdbebengebiet wurden jährlich ungefähr 2 Mill. kg Kokons und 180 000 kg Seide erzeugt. Wenn diese Ziffer auch verhältnismäßig gering ist und für den Weltverbrauch keine Rolle spielt, so muß andererseits darauf hingewiesen werden, daß die Seidengespinnste von Messina zu den besten Provenienzen von ganz Italien gehörten und nur mit den feinsten Sorten von Piemont verglichen werden können. Die Seidenkultur von Kalabrien datiert bis in das neunte Jahrhundert zurück. Um das Jahr 1000 wurde die Seidenraupenzucht auch in Sicilien eingeführt, bald entstanden hier auch bedeutende Seidenwebereien, deren Produkte weltberühmt wurden. Im Jahre 1850 brach unter den Seidenraupen von ganz Süditalien eine epidemische Krankheit aus, die sogen. Pebrina, die die Erntemenge von 600 000 kg auf 20 000 kg verminderte. Erst nach und nach gelang es wieder, die Produktion zu heben, ohne daß sie aber bis jetzt ihre ursprüngliche Höhe erreicht hätte. Merkwürdig ist es, daß sich auf der sicilianischen Seite nur 450 „Bacinelle“ befanden, während auf dem kalabrischen Ufer mehr als 1600 arbeiteten und daß trotzdem immer nur von messinischer Seide gesprochen wurde. Die größten Filanden besaß Villa San Giovanni. Es ist wohl anzunehmen, daß das fürchterliche Elementarereignis die Maulbeerbäume wenig oder gar nicht beschädigt hat. Dagegen dürften viele Filanden zerstört worden sein und auch der Mangel an Arbeitskräften wird sich sicherlich fühlbar machen. Wenn aber auch die Raccolla des heurigen Jahres geringer sein wird, so ist zu erwarten, daß dieser Ausfall im nächsten Jahre wieder eingebracht werden wird, um so eher, weil ja die gesetzlichen Maßnahmen, die eine Ausdehnung der süditalienischen Raupenzucht bezwecken, gerade jetzt durchgeführt werden müssen, um das Elend der Bevölkerung zu lindern, indem ihr eine neue Erwerbsquelle geschaffen wird. (Kref. Ztg. 1909, 24.)

Massot.

**Zementindustrie in Rumänien.** Infolge außergewöhnlicher Bauten, wie des Baues einiger Eisenbahnlinien, hauptsächlich aber der großen Hafengebauten von Konstanza, hat der Konsum von Zement in Rumänien seit 2—3 Jahren eine gewisse Steigerung erfahren und im vergangenen Jahre die Höhe von rund 60 000 t erreicht. Man glaubt annehmen zu dürfen, daß sich diese Ziffer noch für einige Zeit behaupten werde. Dafür ist aber Voraussetzung, daß die Ernten, welche im Wirtschaftsleben dieses Landes eine bedeutende Rolle spielen, günstig bleiben. Man braucht sich nur der Jahre

1900 bis 1902 zu erinnern, in denen infolge der Mißernten Handel und Industrie vollständig lahmgelegt wurden und der Verbrauch von Zement auf ein Niveau von 12 000, 15 000, 18 000 jährlich zurückging. Vor dem Jahre 1900 hatte Rumänien nur zwei Zementfabriken, die von Braila mit einer Produktionsfähigkeit von 30 000 t und diejenige von Azuga mit nur ca. 6000 t. Seit dieser Zeit sind zwei neue Fabriken errichtet worden, und zwar in Cernavoda von einer belgischen Gesellschaft mit einer Produktionsfähigkeit von 35 000 t, und die in Comarnic, dem Fürsten Bibescu gehörend, mit ca. 12—15 000 t. Wenn man nun in Betracht zieht, daß die zwei älteren Fabriken ihre Produktionsfähigkeit im vergangenen Jahre erhöht haben, so kann man die Gesamtleistungsfähigkeit der vier Fabriken auf 100—110 000 t berechnen, wovon nur 50—60% im Lande selbst Absatz finden. Eine Ausfuhr kann infolge des sehr teuren Heizungsmaterials kaum in Betracht kommen. Die einzigen zur Heizung verwendbaren Materialien sind das „Pauwa“, ein Petrolrückstand, und die Cardiffkohle (30 und 43 Frs. für 1 t). Der Drehofen mit seinem hohen Kohlenverbrauch ist daher unrentabel. Die älteste Fabrik verteilt 6—7%, während die von Azuga nach einigen Jahren Bestehens nur 5% Dividende ausschüttet. Die belgische Gesellschaft (Cernavoda) blieb sieben Jahre ohne Dividende und verteilte erst vergangenes Jahr zum ersten Male 5%. Die Verlegung eines dieser Werke nach Bulgarien, wo ebenso wie in Serbien und der Türkei noch keine Zementfabriken bestehen, dürfte für dieses wohl größeren Vorteil gebracht haben.

**Rußland.** Über die russische Manganerzindustrie entnehmen wir dem Prawit. Wjestnik folgende Angaben: In der Versorgung der Welt mit Manganerz steht an erster Stelle Rußland, das mehr als die Hälfte der gesamten auf den Weltmarkt kommenden Manganerzmenge liefert. In Rußland befinden sich die Manganerzlager in den Gouvernements Perm, Orenburg, Jekaterinoslaw und Kutais; im letzteren Gouvernemente, besonders im Kreise Scharopan wird etwa  $\frac{3}{4}$  des gesamten russischen Manganerzes gewonnen. In der Qualität übertrifft das Manganerz aus Scharopan bedeutend das in anderen Gegenden Rußlands geförderte, da es sich durch höheren Metallgehalt (48—50%) und Fehlen von Phosphorbeimischungen, die den Wert des Manganerzes vermindern, auszeichnet. Mittelpunkt der Manganerzgewinnung im Kreise Scharopan ist der Flecken Tschiatyry. Hier begann die Manganausbeutung i. J. 1879, wo 51 000 Pud Erz gewonnen wurden. Besonders seit der zweiten Hälfte der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts nahm die Ausbeute und Ausfuhr von Manganerz allmählich zu, und i. J. 1900 erreichte die Ausbeute im Bezirke Tschiatyry 40 Mill. Pud. In den letzten Jahren macht sich eine Abnahme in der Ausfuhr kaukasischer Manganerze bemerkbar. 1892 lieferte der Kaukasus mehr als die Hälfte der gesamten Weltausfuhr, etwa 53%, 1895 sank diese Ziffer auf 49,6, 1900 auf 44,67, 1906 auf 37,2 und 1907 auf 30,85%. Auf dem Weltmarkte sind mit dem Kaukasus in Wettbewerb Japan, Spanien und Portugal, Chile, Brasilien, Britisch-Indien und der Manganerzbezirk von Nikopol (Gouv. Jekaterinoslaw). Eine sehr große Bedeutung haben in letzter Zeit die Erze

aus Brasilien und Britisch-Indien erlangt. Diese beiden Produktionsländer haben im Laufe der letzten 7 Jahre im ganzen 3 128 801 t, der Kaukasus nur 2 852 913 t oder 275 888 t weniger ausgeführt. Die ungünstige Lage der kaukasischen Manganerze auf dem Weltmarkte führen die Manganindustriellen hauptsächlich auf die hohen Sätze des geltenden Tarifs für die Ausfuhr der Erze von der Tschiatyry-Bahn über die Häfen von Poti oder Batum zurück, sie wünschen deshalb eine Herabsetzung dieses Tarifsatzes; doch hält die Tarifkommission des Finanzministeriums diese Wünsche nicht für berechtigt. —I.

Die Odessaer Zuckerraffinerie, die im vorigen Jahre mit großer Unterbilanz in Konkurs geriet, nimmt den Betrieb wieder auf. Die St. Petersburger Nordische Bank hat die Sanierung der Gesellschaft vollzogen. Die Firma schließt bereits Geschäfte auf ihre zukünftige Produktion ab. [K. 207.]

**Die Ausnutzung der Torflager für die Zwecke der Textilindustrie und der Industrie im allgemeinen.** (Färberkalender 1909, 32.) Unter den Pflanzen, welche an der Moorbildung beteiligt sind, nehmen bestimmte Moosarten einen erheblichen Bruchteil für sich in Anspruch. Unter diesen sind die wichtigsten die Gattungen Sphagnum, Polytrichum, Bryum usw. Außer den Moosarten sind es noch andere Pflanzengattungen, welche die Vegetation der Moore bedingen und besonders für die Torfbildung als wichtig betrachtet werden müssen. Zu erwähnen sind zunächst die Wollgräser, die Eriophorumarten. Die Ursachen, welche dazu führten, der Torfverwertung eine andere Richtung zu geben, dürften wohl zunächst in der Beobachtung liegen, daß der Torf eine ganz außerordentliche Absorptionsfähigkeit für Feuchtigkeit besitzt, ferner aber auch in hohem Maße desinfizierende Eigenschaften. Die Folge war die Herstellung von Streu, Torfwatte zu Verbandzwecken. Die faserige Beschaffenheit vieler Torfschichten legte jedoch auch die Vermutung nahe, daß es bei der relativ großen Dauerhaftigkeit der Einzelelemente möglich sein dürfte, dieselben zur Gewinnung von Textilfasern, also zu Spinnstoffen zu verwerten. Die darauf gerichteten Versuche kamen durch ein im Jahre 1890 von Georg Henry Bévaud in Bücklersburg bei London ausgearbeitetes Verfahren zuerst an die Öffentlichkeit. Nicht sämtliche Torfarten eignen sich für diesen Zweck in gleich günstiger Weise. Solche haben den Vorzug, welche einer reichlichen Verrottung von Eriophorumrasen ihr Dasein verdanken. Beim Absterben derselben macht sich zunächst an den Blatträndern ein Macerationsprozeß bemerkbar unter beginnendem Zerfall der Epidermis und Oberhautzellen, so daß der Humifikations- oder Verrottungsprozeß an dem Zellinhalt einsetzen kann. Die Blätter des Wollgrases werden der Länge nach von Bastfaserbündeln durchzogen. Dieselben werden aus langen, an den Enden zugespitzten, dickwandigen Bastzellen, die im Innern mit Luft angefüllt sind, gebildet und dienen dem Halt der Pflanze und der Blätter. Um diese Bast- und Gefäßbündel handelt es sich nun vorzugsweise bei dem Zustandekommen der Torffasern, denn sie sind es, welche bei dem Verrottungsprozeß in ihrer anatomischen Struktur erhalten bleiben. Die Bast-

zellen der einzelnen Bündel zeigen eine ziemlich feste Verbindung untereinander, dieselbe erfährt erst eine Lockerung durch die Eingriffe des Reinigungsprozesses. Das Verdienst, ein praktisch brauchbares Verfahren zur Herstellung von textiltechnischer, verwertbarer Torfwole ausgearbeitet zu haben, gebührt dem verstorbenen Carl Geige in Düsseldorf. Außerordentlich groß ist die Reihe der Fabrikate, welche von der Firma Zschörner in Buchscheiden in Kärnten in den Handel gebracht wird. Die Vorzüge der Torffasern lassen sich jedenfalls in ihrer Aufsaugfähigkeit, schlechten Wärmeleitungsfähigkeit und ihrer durch die Anwesenheit von Humussäure bedingten konservierenden Eigenschaft erblicken, die sie für gewisse Zwecke, wo solche Erfordernisse im Vordergrund des Verlangten stehen, geeignet erscheinen lassen, während eine allgemeine Aufnahme in die Textilindustrie, vermutlich der nicht ganz einfachen Reinigungs- und Gewinnungsmethode und der dadurch bedingten Kosten halber, welche denjenigen für Flachs, Hanf und Jute nur unerheblich nachstehen, ohne daß dabei für die meisten Verwendungsarten sehr erhebliche Vorteile geboten würden, noch nicht stattgefunden hat.

Massol.

### Deutschland.

#### Der Arbeitsmarkt im Monat Dezember 1908.

Der Rückgang des Geschäftsgangs hat während des Monats Dezember in einer Reihe von Großindustrien angehalten. So hatte insbesondere der Ruhrkohlenmarkt eine weitere Abschwächung zu verzeichnen. In allen Braunkohlenrevieren war die Lage durchschnittlich unbefriedigend. Vielfach mußten Feierschichten eingelegt werden; es herrschte demzufolge fast überall ein reichliches Angebot von Arbeitern. Die Hochofenwerke arbeiteten überwiegend mit starken Betriebseinschränkungen, so daß z. B. in Nordwestdeutschland das Angebot an Arbeitern die Nachfrage weit überstieg. Ähnliche Verhältnisse werden hinsichtlich des Arbeitsmarkts aus den Stahl- und Walzwerken, sowie aus den Eisengießereien berichtet. Die verschiedenen Zweige der Textilindustrie waren im wesentlichen immer noch ungenügend beschäftigt. Die Lage in der chemischen Industrie wird nicht einheitlich beurteilt, jedoch wies der Arbeitsmarkt nach fast allen Berichten übereinstimmend einen großen Überschuß an Arbeitern auf. — Die Arbeitslosenziffern beliefen sich Ende der drei letzten Monate des Jahres 1908 auf 2,9, 3,2 und 4,4% gegenüber 1,6, 1,7 und 2,7% am Ende der entsprechenden Monate des Jahres 1907. Die Verkehrseinnahmen aus dem Güterverkehr deutscher Eisenbahnen waren im Dezember 1908 um 5 346 373 M niedriger als im gleichen Monate des Vorjahres.

Aus den Berichten über die Lage der chemischen Industrie scheint hervorzugehen, daß die Abschwächung in der chemischen Großindustrie und in den Farbenfabriken angehalten hat. Die Betriebe, die chemische und pharmazeutische Präparate herstellen, waren hingegen gut beschäftigt.

Die Kaliindustrie hatte nach wie vor gut zu tun.

In der Zementfabrikation war nach einem Berichte aus Hamburg eine kleine Verbesserung zu verzeichnen, die auf eine etwas größere

Nachfrage im Exportgeschäfte zurückgeführt wird. Arbeitskräfte waren genügend vorhanden. — Die Lage in der Steingutindustrie ließ immer noch zu wünschen übrig, stellenweise mußte die Arbeitszeit verkürzt werden.

Die Zinkhütten waren im allgemeinen befriedigend beschäftigt; dem Arbeitermangel konnte in diesem Monat auch in Oberschlesien abgeholfen werden.

Unbefriedigend war die Lage sowohl der Fenster- wie der Spiegelglasindustrie.

Die Lage der Papierfabrikation wird nicht einheitlich beurteilt. Sächsische Betriebe waren vielfach ausreichend beschäftigt, in Schlesien verschlechterte sich die Lage wesentlich.

Aus der Spiritusindustrie wird berichtet, daß die Erzeugung und der Verbrauch erheblich stärker waren als im Vormonate. (Nach Reichs-Arbeitsblatt 7, 2—6. 27./1. 1909.)

Wih. [K. 194.]

**Zur Lage der deutschen Seidenfärberei.** Trotz der Preissteigerung der Rohmaterialien sind die Farblöhne mehr als unzureichend geblieben. Die Schwierigkeiten in dieser Beziehung werden in erheblicher Weise auf die Färberei Gillet & Sohn in Lyon zurückgeführt, die auch auf dem deutschen Markte eine große Rolle spielt. Die deutsche Schwarzseidenfärberei ist nicht in der Lage, allein vorzugehen, weil für in Frankreich gefärbte schwarze Seiden kein Zoll besteht (Veredelungsverkehr). Würde nun die deutsche Seidenfärberei die Preise für Schwarz einseitig erhöhen, dann werden die deutschen Fabrikanten in Frankreich bei Gillet zu niedrigeren Preisen färben lassen und der deutschen Seidenfärberei in den Rücken fallen. Deutschland ist also infolge der Zollverhältnisse den Franzosen auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. Ein Ausweg wäre darin zu finden, daß die deutsche Regierung den Veredelungsverkehr mit Frankreich ändert. Ebenso wie Frankreich die französische Seidenfärberei schützt, dadurch, daß es den französischen Fabrikanten einen Zoll von 5 Fr. für das Kilo für in Deutschland zu färbende Seide auferlegt, ebenso muß dies unsere Regierung für die deutsche Seidenfärberei tun, wenn diese nicht Schaden nehmen soll. (Z. Seide 13, 820.)

Massol.

**Die Rentabilität im Zementgewerbe seit 1899** geht aus folgender Übersicht hervor, in der die Durchschnittsdividende für ca. 30 der größten Aktiengesellschaften des Zementgewerbes angegeben ist:

1899	14,83	1904	6,58
1900	11,25	1905	8,50
1901	5,24	1906	11,88
1902	4,41	1907	12,26
1903	5,41	1908	10,99—11,76

Die Abnahme der Dividende i. J. 1908 verteilt sich auf die Gesellschaften in allen Bezirken der deutschen Zementindustrie und erklärt sich unschwer aus der in diesem Jahre besonders darniederliegenden Bautätigkeit. Die Vorwohler Portlandzementfabrik steht mit 22% an erster Stelle. Am niedrigsten ist die Dividende bei den Vorzugsaktien der Höxter-Godelheimer Zementfabriken, die nur 4% fürs Jahr 1908 bringen gegen 6% i. J. 1907. Gleich niedrig steht die Dividende der Hemmorr-Portlandzementfabrik.

**Aus der Kaliindustrie** (vom 29./1. bis 4./2. 1909). Kalidüngungsversuche im Großherzogtum Oldenburg sollen auf Anregung der landwirtschaftlichen Zentralstelle für das Großherzogtum Sachsen in einer größeren Zahl von Wirtschaftsbetrieben zur Durchführung gebracht werden.

Die Kaligewerkschaft Cecilienhall, Hildesheim (30./1.) tritt in Liquidation.

Das Kaliwerk Sarstedt (30./1.) beabsichtigt die Aufnahme einer Anleihe für den Ausbau seiner Betriebsanlagen.

Die Kaligewerkschaft Walbeck, Magdeburg, beabsichtigt in Walbeck eine chemische Fabrik, in der Chlorkalium, Kaliumsulfat, Kieserit und Brom gewonnen werden soll, zu errichten.

Der Schacht der Kaliwerke Niedersachsen, A.-G. zu Wathlingen (30./1.) ist bei einer Teufe von 124,5 m ersoffen. Es kommt nur noch das Abbohrverfahren nach Kind-Chaudron in Frage; in etwa 3 Wochen wird mit den Bohrarbeiten begonnen werden.

Die Gewerkschaft Thüringen (30./1.) verwendet ihren sich auf 450 000 M beziffernden Gewinn für das Jahr 1908 zu Abschreibungen.

Die Kaliwerke Friedrichshall (2./2.) haben eine Anleihe aufgenommen, die zur Tilgung der Schuld und zur Verstärkung der Reserven dienen soll.

Die Kaligewerkschaft Salzmünde (2./2.) hat mit dem auf der 860 m-Sohle getriebenen Querschlage bei 58 m das Kalilager erreicht.

Die A.-G. Kaliwerk Neu-Bleicherode (2./2.) verlegte am 1./2. a. c. ihr kaufmännisches Bureau nach der Schachthanlage in Neustadt, Kreis Worbis.

Das Kalilager der Gewerkschaft Herrmann II (3./2.) ist im Querschlage ca. 30 m weit durchteuft; es soll ein Chlorkaliumgehalt von 20—21% festgestellt worden sein.

Die Gewerkschaft Herrmann, Gotha (3./2.) ist behufs Auflösung in Liquidation getreten.

Die Bergbaugesellschaft Teutonia (3./2.) plant die Abtrennung einer in der Feldmark Wustrow gelegenen Gerechtsame zur Bildung eines neuen selbständigen Unternehmens, das berechtigt sein soll, die umfangreichen Fabrikanlagen von Teutonia mitzubenuetzen. Einer weiteren Meldung zufolge sollen Käufe von Teutoniaaktien für ein englisches Konsortium zwecks Sicherung der Majorität stattgefunden haben. Diese Version mit dem englischen Kapital scheint uns denn doch wenig glaubwürdig.

Der Vereinigte Landtag der Herzogtümer Koburg und Gotha (3./2.) hat in seiner Sitzung vom 26./1. cr. die Abänderung des Berggesetzes beschlossen. Danach kann fortan, sobald einmal die Bildung der Gewerkschaft öffentlich bekannt gemacht worden ist, die Klage auf Nichtigkeit der Gewerkschaft nur noch auf Verletzung der Bestimmungen des § 108 Absatz 1 gestützt werden. Die Geltendmachung anderer Gründungsmängel ist ausgeschlossen. Die neue Bestimmung erhält auch rückwirkende Kraft.

ng. [K. 224.]

**Berlin.** Der Minister für Handel und Industrie erließ am 5./1. 1909 folgendes Rundschreiben über Benzinextraktionsanlagen:

„In einer Benzinextraktionsanlage, in der Rückstände von Marseiller Seife nach Abspaltung des größeren Teils der Fettsäure auf Olivenöl verarbeitet wurden, fand vor kurzem infolge Aufreißens der kupfernen Destillationsblase eine Explosion von Benzindämpfen statt, wodurch das massive Betriebsgebäude völlig zerstört und mehrere Arbeiter verletzt wurden.

Die Explosion ist insofern lehrreich, als die Benzindämpfe durch einen mit Platten abgedeckten Kanal, der in ein dem Extraktionsgebäude gegenüberliegendes Fabrikgebäude neben einer zum Kesselhaus führenden Türe mündete, bis an die von hier etwa 4—5 m entfernte Kesselfeuerung gelangten und sich entzündeten. Der Gesamtweg, den die Benzingase zurücklegten, bevor sie sich entzündeten, betrug dabei 24—25 m.

Bei der Anlegung von Gebäuden, in denen Benzin in größeren Mengen verarbeitet wird, sind hiernach Verbindungen irgend welcher Art mit Räumen, in denen sich offenes Feuer befindet, selbst wenn die Entfernungen als beträchtliche gelten können, zu vermeiden. Die Schwere der Explosion ist im vorliegenden Falle zum Teil darauf zurückzuführen, daß das Extraktionsgebäude mit gewölbter Decke versehen war, ein Umstand, der in neueren Anlagen sich kaum noch vorfinden dürfte.

Sie wollen die Gewerbeaufsichtsbeamten auf den Unfall hinweisen, damit ähnlich bedenkliche Anlagen vermieden werden.“

Der Staatssekretär des Reichsamts des Innern hat in der Budgetkommission erklärt, die Reichsregierung werde die Vorarbeiten für einen Entwurf zur Neugestaltung des deutschen Patentgesetzes nunmehr in die Hand nehmen. Es sollen demnächst kommissarische Beratungen stattfinden, bei denen das gesamte in Frage kommende Gebiet des Patentschutzes, sowie des Warenzeichen- und Musterschutzes zur Erörterung gestellt wird.

—l.

Die A.-G. für Anilinfabrikation beabsichtigt, eine Anleihe von 5 Mill. Mark aufzunehmen.

Hier wird von einer neugebildeten englischen Gesellschaft der Bau einer Glashütte geplant, die nach neuen von L. Grothe und A. Rohrbach erworbenen Patenten arbeiten soll. Diese Patente, eine Glasblasmaschine und eine Heizvorrichtung für schwere, flüssige Kohlenwasserstoffe betr., sollen eine beachtenswerte Konkurrenz der Owenschen Flaschenblasmaschine bilden.

**Breslau.** Die Oppelner Portlandzementfabriken, A.-G., legte wegen schlechter Nachfrage ihr Neudorfer Werk still.

**Essen.** Vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt. Der Januar hat nicht gehalten, was der Dezember versprach. Die lebhaftere Kauflust hat nicht standgehalten, es ist wieder Ruhe eingetreten. Der Quartalsbedarf ist im Dezember gedeckt worden, und zu weiteren Käufen über diesen Bedarf hinaus besteht im allgemeinen kaum Neigung. Die Erscheinung wird sich im Laufe des Jahres wiederholen, ohne daß sie von nachhalti-



ger Wirkung sein oder den Werken größere Arbeitsmengen zuführen dürfte. Die Zeiten sind eben noch schlecht, und auf eine durchgreifende Besserung hat man auch in industriellen Kreisen noch keine oder nur geringe Hoffnung. Die Werke bleiben schwach beschäftigt, legen, so oft es sich unauffällig werkstelligen läßt, Feierschichten ein und suchen, wie es eben geht, ihre Arbeiter durchzuschleppen. Die Preise können sich nicht erholen, wenn sie auch vorübergehend fester zu werden scheinen. Die Hoffnung auf ein gutes Frühjahrsgeschäft bei anziehenden Preisen ist heute gering. Trotz des billigen Geldstandes und trotz der inzwischen freundlicher gewordenen politischen Lage hat sich die Marktlage also zu Beginn des Jahres nicht gebessert, sondern ist nach Erledigung der üblichen Deckungen wieder zurückgegangen, ein unzweideutiger Beweis dafür, daß wir noch keinesfalls mit einem anhaltend besseren Geschäftsgange zu rechnen haben.

Wth. [K. 193.]

**Görlitz.** Das Braunkohlenbergwerk Saxonia, A.-G. in Zeisholz, wurde für 1,23 Mill. Mark an die Braunkohlenwerke Eintracht in Neu-Welzow verkauft, die ihr Aktienkapital um 1 Mill. Mark auf 6 Mill. Mark erhöhen.

**Halle.** Die Syndikats-Dampfziegeleien in Nordhausen und in den Nachbarorten beschloss, für dieses Jahr eine Betriebs-einschränkung von 25% vorzunehmen. Zahlreiche Ziegeleien in den reußischen Landen lassen den Betrieb auch im Sommer ruhen wegen Absatzmangels und starker Lagerbestände.

**Hamburg.** The Magnesite Co. m. b. H. ist mit einem Kapital von 300 000 M hier gegründet worden.

Die Hamburger Wachsbleicherei und Ölraffinerie, Ex- und Import-G. m. b. H. ist in Liquidation getreten.

Der Verband deutscher Kautschukfabrikanten erhöhte die Verkaufspreise der technischen Gummiartikel. [K. 206.]

**Köln.** Das städtische Tiefbauamt erhielt bei der Verdingung von 150 Waggonen Portlandzement als billigste Angebote für belgischen Zement 2,50 M, für Naturzement 2,10 M. Als höchstes Angebot figurierte Marke Dyckerhoff mit 3,63 M pro 100 kg.

Die Ölmärkte haben sich im Laufe der Berichtswoche wenig verändert. Trotzdem nehmen die Konsumenten an den Marktbewegungen großes Interesse, das sich in der Hauptsache auf die Gestaltung des Rohmaterialiengeschäfts bezieht. Für verschiedene Ölsorten, wie Leinöl und Rüböl, bereiten sich große Ernten in den betreffenden Ölsaaten vor, weshalb man im Einkauf dieser Öle meist sehr reserviert ist. Den Fabrikanten ist es unter diesen Umständen nur schlecht möglich, auf längere Zeit hinaus ihre Produktion zu verschließen, obwohl sie hieran momentan großes Interesse hätten, ehe die Notierungen weichende Richtung nehmen. Leinöl erwies sich während der Berichtswoche als stetig. Nahe Lieferung notierte 41,50 M, spätere Termine etwas mehr. Amsterdam schloß stetig zu 22,75 Gulden.

Rüböl neigte im allgemeinen zu weiterer Preisreduktion, obwohl die Berichte aus einigen Rübsaatproduktionsländern zeitweise beunruhigend lauteten. Der Preis für Rüböl prompter Lieferung

stellte sich am Schluß der Woche auf 64,50 M inkl. Faß, für gereinigtes Rüböl auf 67,50 M ab Fabrik.

Amerikanisches Terpent inöl fand während der vergangenen Woche im allgemeinen zufriedenstellende Nachfrage, so daß die Preise anfänglich avanciert sind. Später war die Tendenz ruhig. Nahe Lieferung notierte 63 M ab Mannheim.

Cocosöl hatte etwa die Tendenz der Vorwoche. Die Nachfrage ist nicht sehr hervorgetreten, so daß die Preise kaum Veränderungen erfahren haben.

Harz war an amerikanischen Märkten unverändert. Käufer am inländischen Markt reserviert.

Wachs konnte Käufer im Laufe der Woche wenig interessieren, die sich daher abwartend verhielten. Karnauba grau 178 M per 100 kg.

Talg hält die Notierungen der Vorwoche. Die Käufer halten sich zurück. —m.

**Leipzig.** Aus der kürzlich veröffentlichten Begründung des Reichsgerichtsurteils im Indigo-Prozeß der Badischen Anilin- und Sodafabrik gegen die Chem. Fabrik v. Heyden ist zu ersehen, daß es sich bei dem der Firma Heyden freigegebenen Verfahren um Zusatz von Natriumaethylat im Verhältnis von mindestens 2,4 kg auf 5 kg Phenylglycin bei jeder Schmelze handelt.

**Weimar.** Die Porzellanfabrik Triptis beabsichtigt, ihr Aktienkapital um 2 Mill. Mark auf 4 Mill. Mark zu erhöhen zwecks Ankaufs einer in Steglitz und Karlsbad ansässigen Fabrik.

## Zuschrift an die Redaktion.

In Heft 50 dieser Zeitschrift, Seite 2551/52, erwähnt Herr Geheimrat Küster, daß das Loretin, welches von einer bekannten Firma (unter der nur ich verstanden werden kann, da der Name „Loretin“ mir geschützt ist und die Griserinwerke Loretin von mir bezogen haben) geliefert worden wäre, unrein und nicht genau nach Vorschrift (gemeint kann nur sein die Patentschrift Nr. 72 942) hergestellt worden sei. Mit dieser Behauptung will er bei den Lesern offenbar den Eindruck erwecken, als ob das Loretin an den Mißerfolgen des Griserins die Schuld trage. Gegen diese Unterstellung lege ich hierdurch auf das entschiedenste Verwahrung ein. Es ist in einem Prozeß, den ich gegen die Griserinwerke wegen Nichterfüllung eines Lieferungs-geschäfts führe, zeugeneidlich unter Beweis gestellt, daß alles Loretin, welches von mir an Griese und später an die Griserinwerke geliefert wurde, nach ein und demselben Verfahren hergestellt worden ist und in bezug auf Qualität absolut gleichmäßig war. Daraus geht aber hervor, daß aus dem gleichen Loretin, welches jetzt von Herrn Küster als für die Herstellung von Griserin ungeeignet bezeichnet und für die Mißerfolge des Griserins verantwortlich gemacht wird, jenes Griserin gewonnen wurde, mit welchem Griese und Küster die Heilerfolge erzielten, die letzterem Anlaß zu seinen Aufsehen erregenden Veröffentlichungen gegeben haben. Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei bemerkt, daß das Loretin von mir immer nur als äußeres, niemals aber als inneres Antiseptikum anempfohlen wurde.

Görlitz, 28. Dezember 1908.

Dr. Theodor Schuchardt.  
Chem. Fabrik.